

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

NEWSLETTER DES WEBPORTALS: LERNEN AUS DER GESCHICHTE

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dem aktuellen Newsletter „Lernen mit digitalen Medien – die Zukunft der Bildung?“ möchten wir Ihre Aufmerksamkeit auf den didaktischen Umgang mit den gar nicht mehr so neuen Medien, wie beispielsweise dem Internet, richten.

Dörte Hein diskutiert die aktuellen Trends und widersprüchlichen Entwicklungen von „Erinnerungskulturen online“. Thomas Spahn plädiert in seinem Diskussionsbeitrag dafür, verstärkt fachdidaktische Konzepte für ein Geschichtslernen mit digitalen Medien zu entwickeln. In ihrem praxisorientierten Beitrag zeigt Birgit Marzinka die Chancen und Grenzen der Arbeit mit digitalen Medien auf und Etta Grotrian stellt neue Angebote des Jüdischen Museums Berlin zum Lernen mit digitalen Medien vor.

Diese Ausgabe unseres Newsletters steht komplett als PDF-Datei hier zum Download bereit:

http://www.lernen-aus-der-geschichte.de/resmedia/document/up200911/Lernen_mit_digitalen_Medien.pdf

Aktuelle Veranstaltungshinweise finden Sie auf unserem Webportal:

<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de/index.php?site=newsevents>

Der nächste Newsletter erscheint am 2. Dezember 2009 und thematisiert „Historie und Aktualität der Sklaverei“.

Die Redaktion

Inhalt:

| | |
|---|----|
| *** 1. Schule digital, Geschichtsunterricht digital? – Ein Plädoyer *** | 2 |
| *** 2. Erinnerungskulturen online: Trends und Widersprüchlichkeiten *** | 4 |
| *** 3. Lernen mit neuen Medien im Jüdischen Museum Berlin *** | 6 |
| *** 4. Arbeit mit Videointerviews in der Schule *** | 9 |
| *** 5. Chancen und Grenzen digitaler Medien in der Bildungsarbeit *** | 9 |
| *** 6. Erinnerungskultur 2.0: Kommemorative Kommunikation in digitalen Medien *** | 12 |
| *** 7. Historisches Lernen mit elektronischen Medien *** | 13 |
| *** 9. Materialien für die Zeitzeugenarbeit mit neuen Medien *** | 14 |
| *** 10. Ein Blog zu Medien im Geschichtsunterricht *** | 15 |
| *** 11. Digitale Foto-Manipulation im Geschichtsunterricht *** | 16 |
| *** 12. Fernsehprogrammhinweise vom 19. November bis 2. Dezember 2009 *** | 17 |
| *** 13. Radioprogrammhinweise vom 19. November bis 2. Dezember 2009 *** | 20 |

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

***** 1. Schule digital, Geschichtsunterricht digital? – Ein Plädoyer *****

Von Thomas Spahn

Der Koalitionsvertrag der Bundesregierung vom Oktober 2009 sieht die Stärkung der Medienkompetenz als wichtiges Ziel an für ein Leben in der „digitalen Welt“. Einige Monate zuvor legte das Bundesministerium für Bildung und Forschung einen Bericht zu „Kompetenzen in einer digital geprägten Kultur“ vor. Und im Rahmen des Konjunkturpakets II spült es geradezu interaktive Whiteboards – i. e. digitale, webfähige Wandtafeln – in die Klassenräume der Republik.

Digitale Medien und digitale Medienkompetenz haben also bildungspolitische Hochkonjunktur – endlich, ist man geneigt zu sagen! Denn: Kompetent und kritisch mit digitalen Medien umzugehen, insbesondere dem Internet, stellt heute eine notwendige Voraussetzung für die aktive Teilhabe an unserer Gesellschaft dar.

Die Schule stellt sich dem bisher nur unzureichend. 9 von 10 Lehrerinnen und Lehrern, so berichten aktuelle Studien übereinstimmend, nutzen PC und Internet zwar zur Unterrichtsvorbereitung – jedoch in der Mehrheit selten oder nie im Unterricht. Worauf ist dies zurückzuführen, und wie lässt sich diese Praxis verändern?

Weder die (inzwischen zumeist mindestens akzeptable) technische Ausstattung der Schulen noch schulorganisatorische Gründe (45-Minuten-Taktung; 1 fester PC-Raum...) können hinreichend erklären, warum digitale Medien von Lehrkräften an deutschen Schulen so viel seltener eingesetzt werden als im übrigen Europa. Auch sind Lehrende den „neuen“ Medien gegenüber überwiegend positiv eingestellt. Was zu vielen von ihnen jedoch fehlt: didaktische und methodische Konzepte, diese Medien sinnvoll in ihren Fachunterricht zu integrieren.

Folglich gilt es, Konzepte für den fachspezifischen Einsatz digitaler Medien in der Schule zu entwickeln. Dabei muss für jedes Unterrichtsfach ausgelotet werden: Wann bringt der Einsatz des Internets einen didaktischen Mehrwert mit sich? Welche fachspezifischen, welche fächerübergreifenden Kompetenzen (Klieme) können die Lernenden mit digitalen Medien erwerben und ausbauen? In welchem Verhältnis stehen notwendiger Aufwand und didaktische Potenziale zueinander?

Digitale Medien im Geschichtsunterricht

Die geschichtsdidaktische Auseinandersetzung mit diesen Fragen steckt noch in den Kinderschuhen. Statt den Themenkomplex aus einer didaktischen Perspektive kritisch zu beleuchten, bietet das Gros der (durchaus umfänglichen) „älteren“ Literatur oft nicht mehr als technische Einführungen, Linklisten oder die Präsentation historischer Lernsoftware auf CD-ROM. Die Halbwertszeit dieser Publikationen ist aufgrund der rasanten medialen Weiterentwicklung zudem eher gering. Das Internet wird dabei zumeist auf Quellensammlungen, Geschichtsportale und fachwissenschaftliche Datenbanken beschränkt.

Hingegen existieren bisher nur wenige, allesamt in jüngerer Zeit veröffentlichte Beiträge, die den um Welten mächtigeren Part des Internets in den Blick nehmen, den Part, der viel näher an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler liegt: Webinhalte und -anwendungen, die nicht eigens für formelle Lernprozesse kreiert wurden, die nicht didaktisiert sind – und sich dennoch vielfältig zum historischen Lernen in der Schule nutzen lassen.

Gemeint sind Anwendungen wie Weblogs, Wikis, Chatdienste und Foren, E-Mail, Lernplattformen einerseits; Zeitschriftenartikel, private Websites zu historischen Themen, Wikipedia-Artikel, historische Edutainment-Angebote von Fernsehsendern, Webauftritte von Städten und Behörden,

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

internationale Nachrichtendienste etc. andererseits. So können Schülerinnen und Schüler im World Wide Web Inhalte recherchieren, sich über ihre Lernprozesse und Lernergebnisse miteinander verständigen oder diese dokumentieren und weltweit publizieren.

Diese Anwendungen und Inhalte im Internet sind jedoch mehr als nur Werkzeuge, mit denen sich historische Inhalte komfortabler recherchieren lassen, die das sprichwörtliche „Heraustreten aus dem Klassenzimmer“ ermöglichen oder die die Medienkompetenz der Lernenden fördern. Diese Vorzüge sind wichtig und erfüllen wesentliche didaktische und methodische Funktionen im Geschichtsunterricht. Aber diese Aktivitäten im Internet können mehr – sie leisten einen Beitrag zu wesentlichen historischen Kompetenzen (Sauer) der Lernenden und unterstützen diese darin, sich Geschichte nach konstruktivistischen Lernprinzipien anzueignen. Wie sehen nun mögliche Ansätze, konkrete Beispiele und Konzepte aus, die diese Potenziale veranschaulichen?

Als eine der wichtigen Erscheinungsformen von historischen Inhalten im Internet – und somit Teil der öffentlichen Geschichtskultur – wird die Wikipedia im Geschichtsunterricht thematisiert. Wikipedia steht sinnbildlich sowohl für das Kernprinzip des „Web 2.0“ als auch für eines der Probleme im „Mitmachnetz“: Jede und jeder kann Inhalte veröffentlichen und verändern, so dass die Zuverlässigkeit der Informationen nie ganz sicher sein kann. Dies birgt Lernchancen für den Geschichtsunterricht. So könnte anhand des strikten Wikipedia-Prinzips, den Inhalt von Beiträgen konsequent mit Link- oder Literaturangaben abzusichern, der Konstruktcharakter von (historischem) Wissen herausgearbeitet werden.

Ebenso könnte es die Aufgabe der Lernenden sein, selbst eine Darstellung eines historischen Sachverhalts aufgrund anzugebender Quellen zu verfassen – als Wikipedia-Artikel. Dies würde die narrative Kompetenz (Barricelli) der Schülerinnen und Schüler fördern. Für die Manipulierbarkeit der Wikipedia (und von WWW-Inhalten im Allgemeinen), aber auch deren streitbaren Kontrollmechanismus durch die Wikipedia-Gemeinschaft würden die Lernenden weiter sensibilisiert, indem sie entweder vorsätzlich sachliche Fehler in den eigenen Artikel einbauen oder versuchen, andere Inhalte zu verfälschen. Fachspezifische, historische Kompetenzen und überfachliche Medienkompetenzen – etwa die Fertigkeit, Informationen zu recherchieren, zu bewerten und weiterzuverarbeiten – greifen ineinander.

Ähnliches vermag die Herstellung eines eigenen Wikis zu leisten. Schülerinnen und Schüler aus zwei Geschichtskursen im Saarland erarbeiten kooperativ ein Wiki zur Vor- und Nachbereitung einer Exkursion nach Verdun. Auf der Grundlage von Materialien im Internet verfassen die Lernenden zehn Artikel, formulieren im Vorfeld der Exkursion einige Fragen an einen Reiseleiter und integrieren einen in Verdun aufgezeichneten Videoclip. Den Vorzügen der Lernumgebung – etwa als Ort zur Organisation und Präsentation von kooperativen Arbeitsprozessen – steht ein Stück weit der Aufwand entgegen, den die notwendige Installation eines „Wiki-Engines“ auf dem eigenen oder dem Schulserver erfordert.

Weniger aufwändig ist der Unterrichtsvorschlag von Daniel Eisenmenger zur digitalen Manipulation von Fotos im Geschichtsunterricht. Auch hier sind historische Kompetenzen und kritische Medienkompetenz eng miteinander verwoben. Die Lernenden erhalten den Auftrag, historische Fotografien mithilfe kostenlos erhältlicher Bildbearbeitungssoftware zu verändern. So werden die Schülerinnen und Schüler dafür sensibilisiert, wie leicht Fotos im digitalen Zeitalter zu manipulieren sind. Gleichzeitig jedoch wird ihr Bewusstsein auch dafür geschärft, dass (historische) Fotografien immer an die subjektive Perspektive der/des Fotografierenden gebunden sind – so wie historische Quellen stets dem Merkmal der Perspektivität unterliegen.

Im WebQuest zum Auschwitz-Prozess sehen sich die Schülerinnen und Schüler in das Jahr 1965 zurückversetzt und nehmen die Rollen von Journalisten der historischen Fachzeitschrift „ZeitGeschehen“ an. Sie sollen anlässlich der Urteilsverkündung im Auschwitz-Prozess – aus der

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

zeitgenössischen Perspektive heraus – eine Extraausgabe der Zeitschrift erstellen. Die Lernenden übernehmen in mehreren Kleingruppen verschiedene Perspektiven, etwa die eines freigesprochenen und eines verurteilten Täters oder die Perspektive der bundesrepublikanischen Öffentlichkeit. In dem WebQuest können, müssen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Perspektiven übernehmen und anschließend miteinander in kooperativen Lernprozessen aushandeln.

Dabei wird das WebQuest der berechtigten Forderung gerecht, dass die fachdidaktischen Prinzipien Multiperspektivität, Kontroversität und Pluralität im Unterricht über den Nationalsozialismus und die Shoa nicht außer Kraft gesetzt werden sollten (von Borries). Für Lehrende und Lernende kann sich jedoch ein wahrer Drahtseilakt zwischen diesem Anspruch und der durchaus vorhandenen normativen Zielsetzung des Unterrichts über dieses Thema ergeben, die eben nicht alle Standpunkte, alle Äußerungen zulassen darf. Diese kann auch in WebQuests zur Geschichte des Nationalsozialismus zum Problem werden – gerade durch deren konstruktivistische Anlage. Dieses Problem stellt sich allerdings in dem WebQuest nicht.

Stattdessen verdeutlicht das WebQuest die Stärken dieser webbasierten Lernumgebung. Es ist klar strukturiert, besteht aus sechs Arbeitsschritten und wirkt einer Überforderung der Lernenden entgegen, indem vorausgewählte Links für deren Internetrecherchen sowie weitere Hinweise zum Arbeitsprozess verfügbar sind. Zudem ist in der Aufgabenstellung die Möglichkeit zur inneren Leistungsdifferenzierung angelegt.

So stellt das WebQuest ein Beispiel für eine webbasierte Lernumgebung dar, in der das Lernen mit digitalen Medien nach konstruktivistischen Prinzipien – d. h. selbst gesteuertes, kooperatives Lernen mit instruktionalen Hilfestellungen – möglich wird. Indem die Lernenden das WebQuest bearbeiten, schulen sie sowohl ihre Medienkompetenz als auch fachspezifische, nämlich historische Kompetenzen.

Praxisbeispiele:

- Digitale Foto-Manipulation im Geschichtsunterricht (Daniel Eisenmenger):
<http://www.lehrer-online.de/foto-manipulation.php> (s. weiter unten in diesem Newsletter)
- WebQuest zum Auschwitz-Prozess 1963-65 (Anne Wilsch):
<http://www.lehrer-online.de/webquest-auschwitz-prozess.php>
- Wiki „Fahrt nach Verdun“ (Alexander König):
http://www.netzgynasium.de/Wiki/index.php?title=Fahrt_nach_Verdun;
- Wikis im Geschichtsunterricht <http://www.lehrer-online.de/wiki-geschichte.php>

Zum Weiterlesen:

Danker, Uwe/Schwabe, Astrid (Hrsg.): Historisches Lernen im Internet. Geschichtsdidaktik und Neue Medien, Schwalbach/Ts. 2008 (Forum Historisches Lernen).

Thomas Spahn ist derzeit in der Lehrerfortbildung tätig und beschäftigt sich seit 2001 mit dem Einsatz digitaler Medien im Geschichts- und Fremdsprachenunterricht.

[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

*** 2. Erinnerungskulturen online: Trends und Widersprüchlichkeiten ***

Von Dörte Hein

Bücher, Spiel- und Dokumentarfilme spielen eine große Rolle bei der Aufarbeitung und Vermittlung

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

von Geschichte. Mittlerweile hat sich aber auch das Internet als Ort der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit etabliert, besonders bei jungen Nutzerinnen und Nutzern. Dabei stellt sich die Frage, wie überhaupt im World Wide Web an Nationalsozialismus und Holocaust erinnert wird und vor allem, wer hinter diesen Angeboten steht.

Mit Blick auf diejenigen, die im Netz Angebote und Inhalte dieses Themenbereichs anbieten, fällt auf, dass dies nicht nur die traditionellen Institutionen und Produzenten von Geschichte sind. Vielmehr beteiligen sich auch Privatpersonen, Hobby-Historikerinnen und -Historiker oder Interessenvereinigungen am Online-Diskurs. Dies führt einerseits zu einer größeren Vielfalt an Perspektiven im Umgang mit Geschichte. Andererseits muss man selbst, als Nutzerin und Nutzer, mehr Verantwortung übernehmen: Man muss Websites und deren Inhalte auswählen und vor allem auch bewerten können. Wie geht man mit Informationen um, hinter denen keine bekannte Institution steht? Welchen Umgang hat man mit scheinbar gesicherten historischen Fakten, die nicht wirklich nachprüfbar sind?

Dies zeigt einmal mehr, dass auch im freien Netz die Anker und Fixpunkte der „realen Welt“ sehr wichtig sind. Intermediale Referenz meint wechselseitige Bezüge und Orientierungen zwischen verschiedenen Medien. In diesem Fall spielt vor allem die Rückbindung der Online-Diskurse über die NS-Vergangenheit an andere gesellschaftlichen Sphären eine wesentliche Rolle. So wichtig das Internet für die Vermittlung historischer Information auch ist: Die Themen, die hier behandelt werden, entstehen meist anderswo. Geschichte im Film, in Fernsehdokumentationen, in Büchern, Geschichtsunterricht in der Schule und Erzählungen in der Familie – all dies sind die wesentlichen Instanzen und Quellen. Empirische Studien bestätigen das. Sie zeigen aber auch, dass das Alter der User und Userinnen ein maßgeblicher Faktor bei der Quellenauswahl ist. So ist für die 14 bis 19-Jährigen das Web schon jetzt das wichtigste Informationsmittel zu diesem Thema. Dieses Ergebnis macht folgende Punkte deutlich: Besonders Schülerinnen und Schüler wenden sich verstärkt Online-Angeboten zu Nationalsozialismus und Holocaust zu. Und: Es ist zu vermuten, dass die heute 14-Jährigen dies auch dann noch tun, wenn sie 24, 34 oder 44 sind. Was bedeutet das für die Zukunft der Erinnerungskultur im Online-Bereich? Wird das Web als Geschichtsmedium noch zentraler?

Wichtig sind jungen Nutzerinnen und Nutzern schon heute der Austausch und die Kommunikation mit anderen Userinnen und Usern. Die in Studien zur Online-Nutzung als „Junge Hyperaktive“ bezeichnete Nutzergruppe ist sehr stark daran interessiert, sich durch das Netz nicht nur zu informieren, sondern sich auch mit Anderen auszutauschen. Auch im Stil der Nutzung also unterscheidet sich die jüngere Generation deutlich von älteren Nutzerinnen und Nutzern. Selbst wenn nämlich Interaktionsmöglichkeiten auf den Websites vorhanden sind, will sich ein Großteil der Userinnen und User hauptsächlich informieren. Elemente wie Diskussionsforen oder Chats spielen eine eher untergeordnete Rolle. Auch seitens der Anbieterinnen und Anbieter wird die technisch problemlos mögliche Einbindung der Nutzerinnen und Nutzer eher zurückhaltend erschlossen. Die Gründe dafür reichen von der Befürchtung, rechtsextremen Gedanken eine Plattform zu bieten, über mangelnde personelle und finanzielle Möglichkeiten der Betreuung bis hin zum allgemeinen Grundsatz, kein Ort zum Austragen von Debatten sein zu wollen. Der webbasierte Austausch über Nationalsozialismus und Holocaust ist bisher eher Sache der jungen Nutzerinnen und Nutzer.

Altersübergreifend hingegen wird die Möglichkeit, historische Informationen nicht nur durch Texte, sondern auch mit Bildern, Tönen oder Videos zu vermitteln, als großer Vorteil des Webs angesehen. Es scheint der Wunsch zu bestehen, neben Texten und Bildern auch Originaltöne und Videos nutzen zu können. Multimedialität wird im Sinne der emotionalen Kraft und des „Sich in die Zeit Hineinversetzens“ positiv bewertet. Multimedia als verheißungsvolles Potenzial neuer Medien – wie sehen das die Anbieter? Insgesamt dominiert hier Zurückhaltung. Ton- und Videodokumente werden kaum eingesetzt. Innovations- und Experimentierfreude haben dabei klare inhaltliche

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

Grenzen. Auch hierbei wird die weitere Entwicklung von Online-Angeboten zu Nationalsozialismus und Holocaust zeigen, wie eine mediengestützte Erinnerungskulturarbeit damit umgehen kann.

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Online-Erinnerungskulturen haben viele Facetten und machen Widersprüche sichtbar. Heute existieren maximale und nie da gewesene Speicherkapazitäten, aber es gibt auch Probleme bei der dauerhaften Archivierung von Daten. Es bieten sich größere Freiheiten der Nutzer, aber damit auch ein größerer Zwang zur Auswahl und mehr Verantwortung in der Bewertung der Inhalte. Und nicht zuletzt: Die Technik ermöglicht inzwischen eine stärkere Einbindung der User, der allerdings eine sehr zurückhaltende Umsetzung gegenübersteht.

Die Herausforderung besteht gegenwärtig und zukünftig darin, die Erinnerungen von Zeitzeugen und historische Hintergrundinformationen mediengestützt zu vermitteln. Wenn Geschichte vermittelt wird, sollte dabei an den Erfahrungshorizont und vor allem das Mediennutzungsverhalten der jüngeren Generationen angeknüpft werden. Denn: für junge Nutzerinnen und Nutzer hat sich das Netz als Medium zur historischen Information längst schon etabliert.

Dr. Dörte Hein arbeitet als Referentin für Forschung und Medienkompetenz in der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) und hat im Jahr 2009 das Buch „Erinnerungskulturen online. Angebote, Kommunikatoren und Nutzer von Websites zu Nationalsozialismus und Holocaust“ veröffentlicht.

[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

*** 3. Lernen mit neuen Medien im Jüdischen Museum Berlin ***

Von Etta Grotrian

Es ist klar, dass sich das Lernen im Museum vom Lernen in der Schule unterscheidet. Im informellen Kontext des Museums sind Lernerfahrungen und Wissenserwerb nach anderen Kriterien zu bemessen als im schulischen Kontext, dennoch kommt Museen als außerschulischen Lernorten eine wichtige Rolle zu. Um dieser gerecht zu werden, lassen sich vor allem neue Medien zur Aufbereitung und Verbreitung von Museumsinformation nutzen.

Museen können Informationen, Material und Zugänge bieten, die in der Schule weniger Raum finden. Sie haben Objekte und Kontexte zur Verfügung, die die schulische Bildungsarbeit bereichern können. Der museale Rahmen unterscheidet sich vom schulischen insofern, als der Umgang mit der Lerngruppe ein anderer ist, die Lernprozesse keinem Curriculum unterworfen sind und der Besuch im Museum sich als Abwechslung vom Schulalltag abhebt.

Museumspädagogik hat natürlich wenig Einfluss auf die spätere schulische Wirkung der musealen Lernerfahrung. Daher lohnt sich eine enge Kooperation zwischen Museumspädagogen und Lehrern: So kann im Museum gezielter Material entwickelt werden, das beim Umgang mit dem Thema auch über den eigentlichen Museumsbesuch hinaus eingesetzt werden kann. Das Museum ist auf Anregungen und Feedback durch Lehrkräfte angewiesen, um zu beurteilen, welche Themen des Museums im Unterricht aufgegriffen werden können und umgekehrt kann das Museum auf Fragen, die im Unterricht entstehen können, eingehen.

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

Das Rafael Roth Learning Center - Multimediale Geschichten im Rahmen von Führungen

Das Rafael Roth Learning Center im Untergeschoss des Jüdischen Museums Berlin bietet eine umfangreiche Medienanwendung, die an verschiedenen Computerstationen von einzelnen Besuchern oder in kleinen Gruppen erforscht werden kann und die zu verschiedenen Themen der deutsch-jüdischen Geschichte und der jüdischen Religion multimedial aufbereitete Geschichten bereitstellt.

Für Jugendliche ist die Computeranwendung ein besonderer Anziehungspunkt, weil sie hier selbst aktiv werden und im eigenen Tempo, den eigenen Interessen folgend, Fragen vertiefen können. Neben Lexikon, Kindergeschichte und Objektkatalog bieten mittlerweile 18 umfangreiche Geschichten - multimediale Erzählungen mit einer Fülle von Bild-, Text-, Ton- und Filmmaterial - die Möglichkeit, zu ganz verschiedenen Themen in unterschiedlichen Quellen zu stöbern.

Im Learning Center können Besucher die Lebensgeschichten verschiedener Persönlichkeiten wie z.B. des Jazzmusikers Coco Schumann oder historische Ereignisse wie die Revolution von 1848 in Europa und die geistesgeschichtlichen Ursprünge der jüdischen Emanzipation in der deutschen Geschichte kennen lernen oder historische Längsschnittthemen verfolgen. Einen Überblick über das Learning Center und seine Themen gibt es auf der Website des Jüdischen Museums Berlin unter <http://www.jmberlin.de/main/DE/01-Ausstellungen/03-RRLC/00-RRLC.php>.

Für Schulklassen wurden spezielle Angebote entwickelt, die das multimediale Repertoire des Learning Centers in den Museumsbesuch einbeziehen. Angeleitet durch einen Fragebogen können sich Schüler und Schülerinnen schriftliche Quellen, Filmen oder Interviews zum Thema erschließen und die Dauerausstellung besuchen, wo das entsprechende Thema in einer Führung vertieft wird. Eine abschließende Diskussion führt die Erkenntnisse zusammen.

Die eigene Recherche im Learning Center, die die Führung ergänzt, bereichert das Gespräch. Schülerinnen und Schüler bringen auf diese Weise ihren eigenen Zugang und ihre Fragen zum Thema in den Austausch ein, die dann mit der Referentin oder dem Referenten und den Mitschülern diskutiert werden können.

Ein Internetangebot für Kinder, Schüler und Lehrer

Auch über den Museumsbesuch hinaus können die Museumsthemen Eingang in den Unterricht finden. Ein Beispiel dafür ist der "on.tour"-Bus, mit dem das Team des Jüdischen Museums Berlin seit 2007 Schulklassen im ganzen Bundesgebiet besucht. Die Museumspädagogen bieten auf der Grundlage einer mobilen Ausstellung und eines Workshopangebots einen ersten Einstieg in das Thema deutsch-jüdische Geschichte an.

Über dieses mobile Vor-Ort-Angebot und den Museumsbesuch in Berlin hinaus möchte das Museum Lehrern und Schülern Informationen zum Thema zur Verfügung stellen und eine Vertiefung anregen. Hierbei spielt das Internet eine wichtige Rolle, weil das Museum hier auch orts- und zeitunabhängige Angebote machen kann.

Im November 2009 veröffentlicht das Jüdische Museum Berlin - im Rahmen der Neugestaltung des gesamten Webauftritts - ein neues Internetangebot, das sich speziell dem Bildungsbereich widmet: <http://www.jmberlin.de/kinder-schueler-lehrer>.

Die Website soll nicht nur Lehrer ansprechen, die sich auf den Museumsbesuch oder die Behandlung der Museumsthemen im Unterricht vorbereiten wollen, auch Schüler verschiedenen Alters oder Familien können die Website nutzen, um einen ersten Zugang zum Thema zu finden, Anregungen für den Museumsbesuch oder für zu Hause zu erhalten.

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

Alle Angebote des Museums, die speziell für Lehrer mit ihren Schulklassen bzw. auch für Kinder und Jugendliche in ihrer Freizeit geeignet sind, werden auf der Website gebündelt. Jede dieser Zielgruppen richtet ganz unterschiedliche Fragen und Erwartungen an das Museum und kann das Informationsangebot auf der Website nach eigenen Interessen sortieren. Neben diesem zielgruppenorientierten Zugang lassen sich die Inhalte auch nach der Art des Angebots erschließen: Veranstaltungen vor Ort im Museum, Materialien für zu Hause, online oder im Unterricht

- Im Museum gibt es: Führungen, Workshops, Projektstage, Fortbildungen oder das Ferienprogramm, die online vorgestellt werden und Lehrern oder interessierten Jugendlichen die Buchung von Angeboten im Rahmen des Bildungsprogramms des Museums erleichtern sollen.
- Online können Spiele aus der Ausstellung und dem Medienangebot des Learning Centers ausprobiert werden.
- On.tour ist das Museum, wenn es mit dem on.tour-Bus Schulen besucht, die sich für eine Teilnahme an dem Projekt bewerben - die Dokumentation der bisherigen Termine und des gesamten Programms werden online vorgestellt.
- Für zu Hause oder den Unterricht gibt es Quellensammlungen, Arbeits- und Informationsmaterialien.

Das Museum hofft, auf diese Weise Lehrkräfte darin zu unterstützen, den Museumsbesuch durch Material für den Einsatz im Unterricht oder online zu vertiefen oder auch völlig unabhängig vom Museumsbesuch, Schüler für neue Fragestellungen zu interessieren. Dafür ist es wichtig, dass sich neben den beiden genannten Sortierkriterien - Zielgruppe und Art des Angebots - thematische Spuren durch die Seite ziehen, auf themenverwandte Angebote hingewiesen wird, denen die Nutzer zielgruppen- und ortsunabhängig folgen können, um so weitere Anregungen zu erhalten.

Die Funktion, Themen zu vertiefen, erfüllt auch das Glossar der Seite, das sich derzeit erst in einem Anfangsstadium befindet und künftig weiter ausgebaut wird - auch durch Fragen, die Kinder, Jugendliche oder Lehrer an das Museum richten. Das Glossar soll Nutzerinnen und Nutzer entsprechend ihrer unterschiedlichen Vorkenntnisse zum Thema abholen und ihnen ermöglichen, sich inhaltlich Neues zu erschließen.

Mit der Kinder-Schüler-Lehrer-Website ist ein Anfang gemacht. Das Prinzip ist implementiert und soll weiter ausgebaut werden. Dies soll vor allem durch einen verstärkten Austausch des Museums mit Lehrern und Schülern erfolgen. Anregungen und Anfragen, die das Museum erreichen, werden aufgegriffen.

Es ist geplant, Lehrern eine Plattform zu geben, in der die Erfahrungen mit den Themen, die das Museum behandelt, oder die mit dem Museumsbesuch gemacht werden, an andere Lehrer weitergeben werden können. In den kommenden Monaten wird die Seite um Projektdokumentationen und -ergebnisse ergänzt, die dazu beitragen sollen, selbst neue Ansätze und Ideen für die Bildungsarbeit innerhalb und außerhalb des Museums zu entwickeln.

Es ist dem Museum wichtig, dass sich die online-Angebote zielgruppenübergreifend verschränken. Manche Inhalte richten sich in erster Linie an Lehrer, andere sprechen Schüler oder Familien an. Dennoch gibt es kein von vornherein getrenntes Angebot für die unterschiedlichen Nutzer. Ein Text, den eine Lehrerin mit in den Unterricht bringt, kann auch für einen Schüler hilfreich bei der Referatsvorbereitung sein. Das Museum ist nicht der Ort, an dem mit festen Erwartungen operiert wird. Die Kinder-Schüler-Lehrer-Website soll sich - wie das Museum - zu einem lebendigen Ort entwickeln, der von Diskussionen und Austausch lebt.

Etta Grotrian ist Historikerin und seit 2001 Projektmanagerin für den Bereich Dokumentation und Neue Medien im Jüdischen Museum Berlin.

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

*** 4. Arbeit mit Videointerviews in der Schule ***

Das Projekt „Zeugen der Shoah - Das Visual History Archive in der schulischen Bildung“ macht die Freie Universität Berlin die lebensgeschichtlichen Interviews mit Überlebenden und Zeugen des Holocaust für Schülerinnen und Schüler ab der 9. Jahrgangsstufe zugänglich.

Schulklassen aller Schultypen in Berlin und Brandenburg sind eingeladen, in einem eigens an der Freien Universität eingerichteten Seminarraum mit den auf Video aufgezeichneten lebensgeschichtlichen Berichten zu arbeiten.

In Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg und den Fachdidaktiken der Freien Universität entwickelt das Projektteam ein- und mehrtägige Unterrichtsprojekte. Die Projektstage orientieren sich an der Klassenstufe und dem Vorwissen der Schülerinnen und Schüler. Sie lassen sich gut in den Unterrichtsverlauf aller gesellschaftswissenschaftlichen Fächer sowie in den Deutschunterricht integrieren.

Zudem werden Fortbildungen für Lehrende, insbesondere der gesellschaftswissenschaftlichen Fächer und Deutsch ab der 8. Jahrgangsstufe, angeboten. Darin wird das Archiv und seine vielfältigen Einsatzmöglichkeiten im Unterricht vorgestellt. Kommende Termine im Schuljahr 2009/10, jeweils 15 bis 18 Uhr: Dienstag, 24. November 2009, Donnerstag, 28. Januar 2010, Donnerstag, 08. März 2010.

Ort: Freie Universität Berlin, Ihnestr. 24, Raum K23/21
Kontakt und Fragen: [vha\[at\]cedis.fu-berlin.de](mailto:vha[at]cedis.fu-berlin.de)

Den Informationsflyer und einige Beispiele für Projektstage finden Sie unter:

<http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/5630.html>

Das Visual History Archive ist unter folgender Adresse zu erreichen: <http://www.zeugendershoah.de/>

[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

*** 5. Chancen und Grenzen digitaler Medien in der Bildungsarbeit ***

Von Birgit Marzinka

Die Anwendung digitaler Medien in der historisch-politischen Bildungsarbeit steckt heute noch in den Kinderschuhen. Oft sind die neuen Möglichkeiten kaum bekannt. Stattdessen setzen Pädagoginnen und Pädagogen auf Altbekanntes. Immer noch dokumentieren Jugendliche häufig ihre Projekte auf Wandzeitungen, drucken Fotos aus, kleben sie auf Pappe und gestalten das Endprodukt mit bunten Malereien. Ein weiterer Klassiker ist die Dokumentation auf Video das auf eine DVD gebrannt wird oder als Powerpoint-Präsentation. Andere Medien werden kaum angewendet.

Im Gegensatz zu den alten Medien sind die digitalen oft weitaus zeitaufwendiger. Zusätzlich existieren in vielen Bildungseinrichtungen nur sehr schlechte und wenige Computer und noch weniger eine digitale Foto- und Videokamera und ein Audioaufnahmegerät. Neuanschaffungen

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

sind aufgrund des geringen Budgets oft nicht möglich. Auch ein Internetanschluss und entsprechende Programme werden für die Arbeit benötigt. Vor allem aber müssen die Pädagoginnen und Pädagogen wissen, welche Möglichkeiten diese Medien bieten und wie sie angewendet werden. Eine Einarbeitung in die Programme ist im Alltag oft nicht möglich, da die Zeit nicht reicht. Dies sind gewiss viele und gute Gründe, vor dem Einsatz digitaler Medien in der historisch-politischen Bildung zurückzuschrecken. Eine Lösung hierfür könnte sein außerschulische Kooperationspartner/innen zu finden, die über das nötige Equipment verfügen und den Einsatz digitaler Medien in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit unterstützen.

Inzwischen ist unbestritten, dass digitale Medien immer stärker unseren Alltag mitgestalten. So spricht die Erziehungswissenschaftlerin Christina Schwalbe (Universität Hamburg) dem Internet die gleiche gesellschaftliche Bedeutung zu wie die Erfindung des Buchdrucks im 16. Jahrhundert. Ebenso wie der Buchdruck wird auch das Internet bzw. digitale Medien die Gesellschaft nachhaltig verändern. Beispielhaft seien hier das veränderte Fernsehverhalten der jüngeren und mittleren Generation sowie die Entwicklung des Handys zum ständigen Begleiter genannt. Auch das Internet wird immer wichtiger. Wie die Studie des IT-Branchenverbands BITKOM von 2009 aufzeigt, würden viele Jugendliche und junge Erwachsene lieber auf ihre Liebesbeziehung verzichten, als auf das Internet. Dies bedeutet aber nicht, dass Jugendliche mit allen Möglichkeiten des Internets und der digitalen Medien vertraut sind. Meiner Erfahrung nach verwenden sie sie recht einseitig und haben oft große Wissenslücken.

Grundsätzlich ist Bildung ohne Medien nicht möglich, Bildung ist immer auch medial. Die Frage ist nur, welche Medien wann und wie angewendet werden. Dies ist abhängig von Zeit, Lernzielen, Infrastruktur und dem Alter der Lernenden.

Gerade Jugendlichen macht es großen Spaß mit digitalen Medien zu arbeiten. Denn mit ihnen lassen sich Themen auf kreative Art aufbereiten, sie regen zum selbstständigen Lernen an. So setzen sich die Jugendlichen durch die Artikulationsprozesse vertieft mit dem Thema auseinander, sie reden mit den restlichen Teilnehmer/innen der Gruppe oder Klasse über die Inhalte und machen sich Gedanken, wie sie die Inhalte darstellen möchten. Die Medienarbeit erfolgt meistens in Kleingruppen, in denen sie sich austauschen müssen, Ziele formulieren, Arbeitsprozesse gemeinsam gestalten. Das heißt Medienarbeit unterstützt das soziale Verhalten, die Kommunikation der Jugendlichen und die selbstständige Art, sich mit einem Thema auseinanderzusetzen. Sie entdecken Möglichkeiten des Handelns und nehmen sich durch die Veröffentlichung ihrer Arbeit als Subjekt in der Gesellschaft, in der sie leben wahr. Sie erhalten eine soziale Anerkennung und ihr Selbstbewusstsein wird gestärkt. Zusätzlich lernen sie, wie Medien funktionieren und wie Medienberichte entstehen. In einer medialen Welt sind dies inzwischen Schlüsselqualifikationen für ihr späteres Leben.

Eine Möglichkeit, historische Themen gemeinsam mit Jugendlichen aufzubereiten, sind Weblogs – die sogenannten Onlinetagebücher. Inzwischen ist es recht einfach, einen Weblog zu installieren und vorzubereiten, dies kann z.B. mit dem Programm Wordpress erfolgen. Eine Domain mit dazugehörigem Webspace ist nicht teuer bzw. für Bildungseinrichtungen häufig umsonst. Der Vorteil von Weblogs ist, dass mit verschiedenen Medien Prozesse und Ergebnisse dokumentiert werden können: Die Jugendlichen haben die Möglichkeit, Audio- oder Videointerviews mit Zeitzeug/innen oder Expert/innen hochzuladen, Fotos einzustellen oder Artikel zu schreiben. Zudem lassen sich einzelne Beiträge kommentieren, so dass sich die Jugendlichen über die Themen austauschen können. Ein Beispiel für einen solchen Weblog ist <http://www.queereurope.net>.

Im Schreibprozess müssen sich die Jugendlichen genau überlegen, was sie veröffentlichen wollen und wie sie das Thema medial aufbereiten. Form und Inhalte diskutieren sie untereinander und

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

auch beim Schreiben und Schneiden reden sie nochmals über die Inhalte. Sie werden zwar von Pädagog/innen angeleitet, treffen aber viele Entscheidungen selbst und sind für diese auch verantwortlich. Deswegen können sie sich am Ende mit dem Weblog stark identifizieren.

Meine Erfahrungen mit Weblogs in der Bildungsarbeit sind sehr gut, in Projekten mit 14-jährigen Jugendlichen aus sogenannten bildungsfernen Familien genauso wie in solchen mit jungen Studierenden. Die Mehrheit der Jugendlichen sind sehr engagiert dabei. Häufig kommentieren sie gegenseitig die jeweiligen Beiträge untereinander und stellen den Weblog ihrer Familie, Schulklasse oder Freund/innen vor. Wichtig beim Einsatz von Weblogs ist, dass die Pädagog/innen sich gut mit der Technik auskennen und auch selbst Spaß an dem Medium haben. Denn viele Jugendliche brauchen vor allem am Anfang Unterstützung bei dieser Arbeit. Es ist wichtig, sie motivieren zu können, denn der Aufbau eines Weblogs kann unter Umständen sehr viel Zeit beanspruchen. Allein ein einstündiges Audio- oder Videointerview zu schneiden, kann einen ganzen Tag kosten - Zeit die häufig besonders im Schulalltag fehlt.

Eine andere, bisher in der Bildungsarbeit wenig genutzte Anwendung, sind die sog. e-Portfolios. E-Portfolios sind Lerntagebücher, die je nach Programm unterschiedliche Möglichkeiten bieten. Eines der bekannteren ist „Mahara“, das in Schulen gern verwendet wird, weil es als Open Source Programm nichts kostet. Mit „Mahara“ können die Jugendlichen ihre Lernprozesse dokumentieren und in Teilen veröffentlichen. Ebenso haben sie die Möglichkeit, Gruppen beizutreten, sich untereinander auszutauschen und einen eigenen Weblog zu nutzen. Das e-Portfolio eignet sich vor allem für die Dokumentation von längerfristigen Lernprozessen, z.B. in einem ganzen Schuljahr oder einem festen Kurs. Für die freie Jugendarbeit eignet es sich meines Erachtens nicht so gut, da die Lernprozesse sich größtenteils auf kurze Zeit beschränken. Ein Vorteil von „Mahara“ ist, dass es sich leicht in das besonders in Schulen verwendete Lernmanagementsystem Moodle integrieren lässt.

Webanwendungen, die sich dagegen besonders gut für die außerschulische Bildungsarbeit eignen, sind virtuelle Welten. In virtuellen Welten können Gebäude und ganze Stadtteile nachgebaut und mit Videos und Audios ergänzt werden. Durch die Ausarbeitung von z.B. virtuellen Spaziergängen können die Jugendlichen auf kreative Weise eine historische Situation nachbauen. Dazu müssen sie sich intensiv mit den historischen Gegebenheiten auseinandersetzen. Auch hier allerdings müssen die Pädagog/innen sich gut in der Technologie auskennen.

Die allgemein bekannteste virtuelle Welt ist das Second Life. Für die Bildungsarbeit mit Jugendlichen eignet es sich aber nicht, da sich nur Volljährige registrieren dürfen. Für das Pendant für Jugendliche, das Teen Second Life, wird von Seiten des Betreibers Linden Lab (USA) ein Registrierungsverfahren vorgegeben, welches für Jugendliche in Deutschland nicht anwendbar ist. Eine Alternative könnte in Zukunft der sog. Open Simulator sein, der sich aber aktuell noch im Aufbau befindet (<http://opensimulator.org/wiki/OpenSimGerman>). Zurzeit ist es möglich eine Testversion des Programms herunter zu laden und zu benutzen.

Weitere für die Bildungsarbeit interessante Möglichkeiten bieten Onlinespiele. Bekannter ist das Spiel „Bordergames“, das im spanischen Madrid von einer Gruppe aus Programmierern und sozialen Aktivisten entwickelt wurde. In den ersten Workshops erstellten sie gemeinsam mit jugendlichen arabischen Migranten ein Onlinespiel, das den Alltag von Jugendlichen ohne Papiere in einem Stadtteil von Madrid erfahrbar macht. Aber auch andere Kontexte lassen sich darstellen. Ein großes Problem beim Einsatz dieses Spiels ist aber der Aufwand: Die Produktion kostet viel Zeit und bedarf auch einiger Programmierkenntnisse.

Einfacher ist die Erstellung von digitalen Mindmaps. Mit Mindmaps können Jugendliche komplexere Zusammenhänge ordnen und darstellen. Sie müssen sich genau überlegen, welche Faktoren in welchem historischen Kontext wichtig sind, was Über- und was Unterpunkte sein

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

müssen. Durch diese strukturierte Arbeit fällt es ihnen später viel leichter, sich auch in völlig anderen Themen zu orientieren und diese zu erfassen. Je nach Alter der Teilnehmer/innen einer Gruppe kann das Thema eines Mindmaps komplexer oder einfacher sein. Für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit eignet sich besonders das Programm FreeMind, da es relativ einfach zu bedienen ist und nichts kostet.

In Zukunft aber wird vor allem ein anderes Medium in der Bildungsarbeit eine noch viel größere Rolle spielen: das Handy. So kann man Stadtralleys mit dem Handy koordinieren, Filme z.B. zu historischen Orten erstellen und per SMS mit Unterstützung von GPS Aufgaben verteilen. Dazu kommt, dass das Handy sicherlich ein Medium ist, das fast alle Jugendliche anspricht. Somit wird die Einbindung des Handys in die Bildungsarbeit in Zukunft attraktiver werden. Webanwendungen in Mobiltelefonen werden in Zukunft Standard sein, die Datenübertragung wird schneller verlaufen, Tarife werden sicherlich sinken und Flatrates werden zur Normalität. Zusätzlich werden ständig neue Programme entwickelt. Auch die Linuxcommunity programmiert fleißig Anwendungen für das Handy.

Meines Erachtens wird die Verknüpfung von historisch-politischer Bildungsarbeit und der Medienbildung vor allem dann in Zukunft sehr fruchtbar sein, wenn Schule und außerschulische Bildungsträger enger zusammen arbeiten. Da Schulen in Zukunft wohl verstärkt ganztags unterrichten, wird es für Jugendliche schwieriger außerschulische Angebote anzunehmen. Die Zusammenarbeit mit außerschulischen Kooperationspartnern könnte den Ganztagsbereich mit attraktiven Angeboten sehr gut ergänzen bzw. könnte den Unterricht kreativer und interdisziplinärer gestalten. So können aus unterschiedlichen Perspektiven innovative Ideen entstehen, die den Schulalltag nachhaltig positiv beeinflussen werden. Schule und Lernen könnte auf diese Weise den Schülerinnen und Schülern mehr Spaß machen. Allerdings gibt es große Hürden in der Finanzierung solcher Kooperationen. Die Politik ist aufgefordert, diese zu lösen, bzw. müsste sich das starre Schulsystem mit seiner recht restriktiven Personalpolitik ändern. Viele Aufgaben, die zu lösen sind, eine Arbeit die sich aber für ein besseres Schulsystem mit attraktiveren Bildungsangeboten lohnen würde. Immerhin ist es eine Investition für unsere Zukunft.

Seit 1997 ist Birgit Marzinka als Referentin und Trainerin in der Medienpädagogik, historisch-politischen und interkulturellen Bildung mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen tätig. Zusätzlich leitet sie die Webportale www.lernen-aus-der-geschichte.de sowie www.zeitzeugengeschichte.de.

[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

***** 6. Erinnerungskultur 2.0: Kommemorativ Kommunikation in digitalen Medien *****

Meyer, Erik (Hrsg.) (2009): Erinnerungskultur 2.0. Kommemorativ Kommunikation in digitalen Medien, Campus Verlag, Frankfurt.

Von Birgit Marzinka

Der Herausgeber Erik Meyer möchte mit diesem Buch die verschiedenen Facetten der Erinnerungskultur im Internet und anderen digitalen Medien aufzeigen. In insgesamt neun Artikel greift er Themen wie die Erinnerung an zerstörte Synagogen, den Zweite Weltkrieg im Computerspiel oder die Perspektive der Anbieter der sogenannten kommemorativen Kommunikation auf. Wie an den Beispielen zu sehen ist, ist die thematische Palette der Artikel sehr breit und greift neuere Studien und Entwicklungen der Erinnerungskultur in digitalen Medien auf. Dabei wird auch auf Beispiele eingegangen, die ansonsten weniger bekannt sind, wie die CD-

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

Rom „Virtual Wall“ des Vietnam Veterans Memorial.

Das Buch entstand als Band der im November 2006 an der Univesität Gießen abgehaltenen Tagung: „Virtual Memory, Virtual History – Digitale Verbreitungsmedien: Konkurrenz und Komplementarität?“

Der Tagungsband greift ein Thema auf, das ansonsten weniger Beachtung findet. Erinnerungskultur in digitalen Medien wird in Zukunft an Bedeutung gewinnen, da digitale Medien und speziell das Internet sich zu wichtigen Orte der Erinnerung entwickeln. Vor allem die breiten Anwendungsmöglichkeiten der digitalen Medien und die Neuerung, dass Nutzerinnen und Nutzer selbst Inhalte erstellen können, unterstützen diese Entwicklung.

Mit dem Tagungsband kann man einen guten Überblick über verschiedene Forschungen und Studien rund um das Thema Erinnerungskultur im Internet erhalten. Die Artikel eignen sich für eine grundsätzliche Auseinandersetzung rund um das Thema. Wie jedoch an der Autorenschaft zu sehen ist – die sich ausschließlich aus Universitätsmitarbeitern zusammensetzt – ist der Blick sehr akademisch. Dementsprechend setzt sich auch die Zielgruppe des Bands zusammen. Die Perspektive der Macherinnen und Macher hätte meines Erachtens den Band reichhaltiger gestaltet und er wäre dadurch für ein breiteres Publikum zugänglich gewesen. Zusammengefasst für Pädagogen und Pädagoginnen eignet sich das Buch vor allem für eine grundsätzliche Auseinandersetzung, für die praktische Bildungsarbeit weniger.

[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

*** 7. Historisches Lernen mit elektronischen Medien ***

Praxis Geschichte (2009): Historisches Lernen mit elektronischen Medien, Heft Juli 4/2009, Westermann Verlag, Braunschweig.

Von Birgit Marzinka

Das monatlich erscheinende Heft des Westermann Verlags widmet sich in seiner Juli-Ausgabe aus dem Jahr 2009 dem historischen Lernen mit digitalen Medien. In mehreren kurzen Artikeln beleuchten die Autorinnen und Autoren aus einer praxisorientierten Lehrerperspektive das Thema. Es werden unterschiedliche Möglichkeiten und Chancen der digitalen Medien, aber auch seine Grenzen aufgezeigt. Themen wie virtuelle Rundgänge durch das Antike Rom, Moodle (Lernplattform) im Geschichtsunterricht, ein Methodentraining zur „Information-literacy“ oder Wikipedia als Informationsquelle werden behandelt. Zu den einzelnen Artikeln sind in dem Heft Arbeitsblätter für den Schulunterricht als Kopiervorlage zu finden.

Durch das reichhaltige Angebot von verschiedenen Themen und ihre sehr praxisorientierte Aufarbeitung ist das Heft sehr nützlich für die Vorbereitung auf den Geschichtsunterricht. Auch für die außerschulische Bildung kann man sich so manchen guten Hinweis für die eigene Arbeit abholen.

[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

*** 8. Ein Serious Game für den Geschichtsunterricht ***

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

Welches Potential haben Computerspiele für die Lehre und/oder das Lernen? Anja Hawlitschek widmet sich dieser oft gestellten Frage. Sie beschäftigt sich in ihrem Dissertationsvorhaben mit dem didaktischen Design und der prototypischen Umsetzung eines Serious Games für den Geschichtsunterricht, einem Spielprogramm, das neben dem vordergründigen Ziel der spielerischen Unterhaltung auch bildende, ernste Inhalte vermittelt. Im Gegensatz zu Lernspielen ist der lehrreiche Charakter der Programme für die Spielenden aber nicht so offensichtlich. Häufig bilden wichtige soziale und politische Anliegen den Hintergrund.

Die Spielenden befinden sich im Berlin des Jahres 1961 und erleben mit, wie bewaffnete Militärangehörige die Straßen mit Stacheldraht absperren und Berlin in zwei Hälften teilen. Für das zu untersuchende Computerspiel wurde der Mauerbau 1961 als historische Situation ausgewählt, da er als Symbol dafür stehen kann, wie weit eine Diktatur, die in der heutigen Wahrnehmung teilweise mit positiven Attributen besetzt wird, gegenüber den eigenen Bürgern bereit war zu gehen, um sich selbst zu erhalten.

Die Schüler sollen die konkreten Auswirkungen des Mauerbaus 1961 auf den Alltag der betroffenen Kinder, Frauen und Männer erfahren. Zugleich wird den Schülern vor Augen geführt, welche äußeren Zwänge die historische Situation beeinflussten. Besonders die Rolle des Konsums steht dabei im Mittelpunkt. Das wichtigste Lernziel für die Schüler auf einer generalisierten Ebene ist in diesem Zusammenhang die Verdeutlichung der Fragilität von Freiheitsrechten sowie die Möglichkeiten der Machtanmaßung in einer von ihnen teilweise als positiv wahrgenommenen Diktatur. Zum anderen soll das Serious Game jedoch auch verdeutlichen, dass Geschichte nicht eindeutig bewertbar ist, sondern aus verschiedenen Perspektiven unterschiedlich wahrgenommen werden kann.

Als praktisches Ergebnis der Arbeit wird ein funktionierender Prototyp für ein historisches Serious Game stehen, der Spielspaß und Lernen integriert.

Link: <http://www.spielbar.de/neu/2009/06/anja-hawlitschek-spielend-lernen-in-der-schule-ein-serious-game-fur-den-geschichtsunterricht/>

[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

*** 9. Materialien für die Zeitzeugenarbeit mit neuen Medien ***

Geeignete Medienangebote und projektorientierte Unterrichtsformen spielen eine entscheidende Rolle dabei, ob es gelingt, Jugendliche mit Themen aus Zeitgeschichte und Politik zu erreichen. Insbesondere digitale Medien bieten beträchtliche Chancen, Eigeninitiative von Schülerinnen und Schülern im Rahmen innovativer Unterrichtsformen zu fördern.

Diese Publikation will bei der Planung und Durchführung von Spurensucheprojekten und Zeitzeugenbegegnungen in Unterricht und Projektarbeit unterstützen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Nutzung von digitalen Medien. Dafür haben die Autoren didaktische Grundlagen, nützliche Informationen, Tipps aus der Praxis und Hinweise auf geeignete Materialien, etwa zu Interviewtechniken, Zeitzeugenarbeit, Online-Journalismus, und Arbeitsmöglichkeiten im Internet zusammengestellt. Ergänzend stellen sie Beispiele für gelungene Unterrichtsprojekte mit digitalen Medien sowie unterschiedliche Herangehensweisen an schulische Zeitzeugenarbeit und Spurensucheprojekte vor.

Die einzelnen Kapitel bieten praktische Hilfestellung für die Erstellung und Durchführung eigener Konzepte, etwa durch Tipps für die Öffentlichkeitsarbeit oder das Fundraising. Des Weiteren

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

werden Partnerfindungsbörsen im Internet, etwa e-twinning oder PartBase, für die Suche nach Projektpartnern in ganz Europa vorgestellt. Die erweiterten Kommunikationsmöglichkeiten digitaler Medien erleichtern die überregionale und internationale schulische Zusammenarbeit.

Zusätzlich haben die Autoren Kopiervorlagen mit Hilfestellungen etwa zur Bildbearbeitung oder Online-Journalismus erstellt. Das Kapitel „Projektdokumentation und Medienarbeit“ bietet eine Übersicht über die Möglichkeiten ein Projekt medial aufbereitet zu präsentieren, etwa im Rahmen einer Ausstellung, eines Internetauftritts oder eines kurzen Films oder Hörspiels.

Der Zeitzeugenreader ist ein Kooperationsprojekt des Vereins Schulen ans Netz e.V. und der Brücke/Most Stiftung.

Link: <http://www.exil-club.de/dyn/bin/64291-65289-1-zeitzeugenreader.pdf>

[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

*** 10. Ein Blog zu Medien im Geschichtsunterricht ***

Der Blog des Koblenzer Geschichtslehrers Daniel Eisenmenger möchte praktische Anregungen für den Unterricht geben. Daneben versteht sich der Blog als Forum für Lehrende, sich über methodische und didaktische Überlegungen zum Einsatz und Umgang mit Medien im Geschichtsunterricht auszutauschen und zu diskutieren.

Der Autor ist ein ausgewiesener Experte auf dem Gebiet. Neben seiner Tätigkeit als Lehrer für die Fächer Geschichte und Französisch ist Eisenmenger auch regionaler Koordinator für „Medienkompetenz macht Schule“ am LMZ Koblenz. Außerdem ist der Autor als Landesmoderator bei eTwinning in Rheinland-Pfalz tätig.

Eisenmenger fasst unter dem Begriff „Medien“ sowohl die „neuen“ als auch die „alten“ Medien. Seiner Ansicht nach müsse die Diskussion über diese „neuen“ Medien auch zu einem Nachdenken über den Einsatz der „alten“ Medien führen, um deren Position im Unterricht gleichsam neu zu bestimmen. Es gehe also mehr um „neues Lernen mit Medien“ als um das lange diskutierte Lernen mit „neuen“ Medien. Zudem macht der Autor es sich in seinem Blog zur Aufgabe, die spezifischen Beitragsmöglichkeiten des Geschichtsunterrichts zu einer allgemeinen Medienbildung (media literacy) zu erörtern.

Die Navigation durch den Blog und die Suche nach bestimmten Artikeln wird durch die Kategorisierung nach Schlagwörtern (engl. Tags) erleichtert. Neue und meistgelesene Artikel tauchen ebenfalls gut sichtbar in der Seitenleiste auf, so dass man sofort auf sie zugreifen kann.

Der Blog bietet allen Interessierten die Möglichkeit, sämtliche Texte zu kommentieren und mit anderen zu diskutieren. Eisenmengers Artikel verstehen sich einerseits als Impulse zu aktuellen Debatten (z.B. Linktipps zu „1989/1990“); andererseits geben sie konkrete Unterrichtsvorschläge für den praktischen Einsatz (z.B. zur kritischen Quellenarbeit im Geschichtsunterricht).

Der Blog „Medien im Geschichtsunterricht“ von Daniel Eisenmenger gibt praxisnahe und kompetente Anregungen für den kritischen (Geschichts-)Unterricht. Ein Besuch sei allen Pädagoginnen und Pädagogen ans Herz gelegt.

Kontakt: Daniel Eisenmenger, Landesmedienzentrum Dienstgebäude II, Kastorhof 2, 56068 Koblenz, [daniel.eisenmenger\[at\]etwinning.de](mailto:daniel.eisenmenger[at]etwinning.de)

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

Link: <http://geschichtsunterricht.wordpress.com/>

[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

*** 11. Digitale Foto-Manipulation im Geschichtsunterricht ***

Daniel Eisenmenger hat für das Webportal Lehrer-Online eine zweistündige Unterrichtseinheit über die Manipulierbarkeit von fotografischen Quellen erarbeitet. Die meisten Jugendlichen besitzen heute Kamera-Handys und sie können jederzeit spontan Szenen als Foto oder Film festhalten, so Eisenmenger, aber ihr naiver Zugang zu Fotografie und Film lässt diese immer noch als objektive Abbildungen der Wirklichkeit erscheinen. Die Verwendung von Bildbearbeitungsprogrammen ermöglicht einen kreativen Zugang zu Quellenkritik.

Als Einstieg hat Eisenmenger ein Zitat von George Orwell gewählt. Über ein Unterrichtsgespräch soll die Veränderbarkeit und Manipulation von Fotografien thematisiert werden, bevor die Schülerinnen und Schüler aus open-source Fotoarchiven im Internet selbst Bilder aussuchen und bearbeiten sollen. In einer zweiten Runde sollen dann Original und bearbeitete Version bezüglich der veränderten Aussagen verglichen werden.

Eisenmengers Unterrichtsentwurf besteht aus einer Aufschlüsselung der zu fördernden Kompetenzen, einem didaktisch-methodischen Kommentar, samt Ablaufplan der Einheit und nützlicher Zusatzinformationen. So hat er eine hilfreiche Liste von kostenlosen Open-Source-Anwendungen zusammengestellt, sodass auch Einsteiger einen Zugang zu dieser Methode finden können.

Konzipiert hat Eisenmenger die Unterrichteinheit für die Sekundarstufe I und II. Lohnenswert ist auch ein Blick in das Dossier „kreative Medienarbeit“. Dort sind eine Reihe von Methoden und Hinweisen für die Medienarbeit mit Schülerinnen und Schülern der Grundschule versammelt.

Link: <http://www.lehrer-online.de/foto-manipulation.php>

Wikis im Geschichtsunterricht: <http://wikiag.uni-saarland.de/index.php/Hauptseite>

[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

*** 12. Fernsehprogrammhinweise vom 19. November bis 2. Dezember 2009 ***

FREITAG, 20.11.09

Die Besten im Westen: Heinrich Böll
20:15 Uhr, WDR

An Werken wie "Irisches Tagebuch", "Ansichten eines Clowns", "Gruppenbild mit Dame" oder "Die verlorene Ehre der Katharina Blum" kommt bis heute kaum ein Schulkind vorbei. Zu Recht gilt Heinrich Böll als einer der bedeutendsten deutschen Schriftsteller der Nachkriegszeit. Neben vielen anderen Auszeichnungen wurde das literarische Schaffen des gebürtigen Kölners 1972 in Stockholm sogar mit dem Nobelpreis gewürdigt. Heinrich Böll machte aber nicht nur als Schriftsteller von sich reden, auch sein politisches Engagement sorgte für viele Schlagzeilen und spaltete Zeit seines Lebens die Nation. Warb er doch 1969 im Bundestagswahlkampf offensiv für Willy Brandt, und auch sein Engagement für die Friedensbewegung erhitze viele Gemüter. Im Jahr der Nobelpreis-Verleihung sorgte der Schriftsteller für einen innenpolitischen Skandal, als er sich öffentlich für einen menschlicheren Umgang mit den Terroristen der RAF einsetzte. Auch die Beziehung zu seiner Heimatstadt Köln war schon zu Lebzeiten keine einfache, dem Wiederaufbau nach dem Krieg stand er äußerst kritisch gegenüber. Böll über sein Verhältnis zum "neuen" Köln: "Es ist jetzt eine City: Banken, Läden, abends zu, da kommen eben ein paar Leute, gehen spazieren, gehen Kaffee trinken oder Bier trinken, aber es ist kein Straßenleben im originalen Sinne. Sie wohnen nicht mehr da. Es wohnen kaum Menschen in der sogenannten Altstadt, und die Versuche, das künstlich wiederherzustellen misslingen." Im heutigen Stadtbild der Domstadt ist nur wenig von dem berühmten Literaturnobelpreisträger sichtbar: Ein kleiner nach ihm benannter Platz neben der Philharmonie, eine Figur auf dem Kölner Rathaus und ein paar Plaketten an Häusern, in denen er einmal gelebt hat. Am 3. März 2009 stürzte dann noch das Kölner Stadtarchiv ein und begrub Bölls Nachlass unter sich. Wie viele seiner Dokumente gerettet werden konnten, ist immer noch unklar. In den Köpfen der Menschen, die ihn kannten, ist Heinrich Böll aber immer noch ein mehr als "lebendiger" Zeitgenosse. Für den Film von Ulrike Brincker erzählen Heinrich Bölls Sohn René, sein Neffe Clemens, Schriftstellerkollegen wie Siegfried Lenz und Günter Wallraff, sein ehemaliger Lektor Dieter Wellershoff, Verleger Reinhold Neven Du Mont und viele andere über ihre Begegnungen mit dem bedeutenden Schriftsteller. Die meisten dieser Geschichten handeln von großem Mut und großer Bescheidenheit und last but not least von einem großen Laster: von Bölls jahrzehntelanger Vorliebe für Zigaretten. Was ist heute geblieben vom "guten Menschen von Köln", der sich im Nonstop-Einsatz gegen die CDU, die Nachrüstung, die Bild-Zeitung und die katholische Kirche befand? Filmautorin Ulrike Brincker geht an die Orte, die Böll prägten, wie zum Beispiel die Gassen in der Kölner Südstadt, in denen es nach Schokolade aus der benachbarten Stollwerck-Fabrik roch, während er die Schule schwänzte und die Menschen beobachtete. Später verarbeitete Böll diese Erinnerungen an das proletarische Köln in vielen seiner Romane und Erzählungen. "Die Romane sind eine Böll-Welt" sagt Dieter Wellershoff, sein ehemaliger Lektor. Fast immer hätten sie etwas "Familiäres" gehabt. Wer Böll heute wieder liest, entdeckt einen sehr modernen Autor, der in schönen klaren Worten die Welt beschrieb, in der er lebte, gegen die er Feldzüge führte und die er immer wieder liebte. Und manchmal liebte er sogar auch Köln.

SAMSTAG, 21.11.09

Wo ist meine Familie? Die Vermissten des Zweiten Weltkrieges
11:30 Uhr, NDR

Ein Flüchtlingstreck aus Ostpreussen im Januar 1945: Im Chaos der Wagen und Militärkonvois werden die kleine Annelore Backschies und ihr Bruder Klaus von der Mutter getrennt - und sie finden sich nicht wieder. Jahrelang gelten Annelore und Klaus Backschies für ihre Eltern als

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

verschollen. Alle Anstrengungen, sie mithilfe der deutschen Suchdienste und durch private Nachforschungen aufzuspüren, scheitern. Sind die Kinder tot oder leben sie womöglich noch? Was die Eltern nicht wissen: Die Kinder leben wohlbehalten in einem Waisenhaus in Mecklenburg. Nach fünf Jahren im Heim werden sie plötzlich auf die Reise zu ihren leiblichen Eltern geschickt. Die Geschwister Backschieß sind zwei von 16 Millionen Deutschen, die nach dem Zweiten Weltkrieg beim Suchdienst des DRK gemeldet wurden. Jeder Vierte galt als verschollen: Suchkinder, Soldaten, Flüchtlinge, Vertriebene. Suchen und Warten wurde zum Lebensinhalt, für manche bis zum heutigen Tag. In einem Land von Versprengten stellten sich die Suchdienste des Deutschen Roten Kreuzes und der Kirchen der Jahrhundertaufgabe, die Menschen wieder zusammenzubringen. Mit Befragungen von Heimkehrern, Bildlisten und einer Kartei mit 53 Millionen Suchkarten konnte das DRK den größten Teil der Fälle aufklären. Und noch immer machen sich viele auf die Suche nach den Vermissten des Zweiten Weltkrieges. Heute sind es die Kinder und Enkelkinder, die das Schicksal ihrer Angehörigen nicht loslässt. Autor Florian Huber schildert anhand von vier persönlichen Schicksalen eindrucksvoll die dramatische Suche, die eine ganze Generation geprägt hat. Gesuchte und Suchende berichten von den Ängsten, Vorwürfen, Hoffnungen und Enttäuschungen, die noch lange nach dem offiziellen Ende des Zweiten Weltkrieges in vielen deutschen Familien keinen Frieden einkehren liessen.

SONNTAG, 22.11.09

Kolonialmama

21:45 Uhr, 3 Sat

"Unser Afrika!": Peter Hellers Mutter, 99 Jahre alt, wuchs in Swakopmund auf, im heutigen Namibia. Ihr Vater war Beamter der Eisenbahngesellschaft und zeigte sich, vielleicht, allzu tapfer im Kampf gegen den Aufstand der Hereros. - Filmemacher Peter Heller begibt sich auf die Spuren der eigenen Familiengeschichte, die ihn in die Vergangenheit der deutschen Kolonialherrschaft in Südwest-Afrika führen.

MONTAG, 23.11.09

Darfur - schreiendes Land

23:55 Uhr, ARTE

Nach dem Völkermord in Ruanda sagte die Internationale Staatengemeinschaft: "Nie wieder!". Doch in Darfur deutet alles auf einen erneuten Genozid hin. Der Film geht der Frage nach, ob Ruanda tatsächlich als Lehre gedient hat und wer für die Vergewaltigungen und Morde an der schwarzen sudanesischen Bevölkerung verantwortlich ist.

FREITAG, 27.11.09

Hitlers Kampf um Autarkie

20:15 Uhr, 3SAT

Das "Dritte Reich" rüstete auf, mobilisierte die gesamte Bevölkerung, wurde in wenigen Jahren zur stärksten Macht Europas. Doch es gab eine Schwachstelle: Deutschland war abhängig von Rohstoffen aus dem Ausland. Für die geplanten Kriege war dies ein Damoklesschwert. Deshalb befahl Adolf Hitler schon sehr früh die Suche nach Alternativen für die knappen Rohstoffe. "Heimstoffe", gewonnen aus dem heimischen Boden, sollten dieses kriegswichtige Problem lösen. Die Erfahrungen aus dem Ersten Weltkrieg veranlassten Hitler, die NS-Wirtschaftspolitik auf Autarkie, "Blockadesicherheit" im Bereich der Roh- und Wertstoffversorgung, auszurichten. Für die Rüstungsproduktion waren Metalle von entscheidender Bedeutung, für einen späteren Krieg die Treibstoffversorgung. Aber auch an das Wohlergehen des Volks wurde gedacht: Da die Kolonien

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

verloren waren, sollten Ersatzstoffe den exotischen Kaffee- oder Kakaogenuss liefern. Der berühmt-berüchtigte "Muckefuck" blieb vielen Deutschen noch lange nach Kriegsende in Erinnerung.

MONTAG, 30.11.09

Der Fall Ivan Demjanjuk - NS-Verbrechen vor Gericht
21:00 Uhr, ARD

Am Montag, 30. November 2009, beginnt vor dem Münchner Schwurgericht der vielleicht letzte große NS-Prozess in der Bundesrepublik. Angeklagt ist der in der Ukraine geborene Ivan Demjanjuk. Er ist mittlerweile 89 Jahre alt. Die Staatsanwaltschaft wirft ihm vor, als Wachmann in dem von der SS geführten Vernichtungslager Sobibor Beihilfe zum Mord an 27.900 Menschen geleistet zu haben. Die Angehörigen der Opfer erhoffen sich von dem Prozess Gerechtigkeit und Klarheit über das, was dort in den Jahren 1942/43 geschah. Der Film folgt den Spuren des Ivan Demjanjuk von seiner ukrainischen Heimat über das Kriegsgefangenenlager in Chelm bis zum Lager Trawniki, in dem er mutmaßlich zum SS-Helfer ausgebildet wurde. Thomas Blatt, einer der wenigen Sobibor-Überlebenden, erzählt, was in dem Vernichtungslager wirklich geschah und welche Aufgaben die ukrainischen Wachmänner, die sogenannten Trawniki, dort erfüllten. Der Film zeigt, wie Ivan Demjanjuk nach dem Krieg in die USA ging, wo er zunächst ein ruhiges, bürgerliches Leben führte, dann aber vom amerikanischen OSI (Office of Special Investigations) verdächtigt wurde "Ivan der Schreckliche" zu sein, ein sadistischer Aufseher, der im Vernichtungslager Treblinka Häftlinge brutal misshandelt und eigenhändig ermordet haben soll. Er wurde nach Israel ausgeliefert und in einem aufsehenerregenden Prozess zum Tod durch den Strang verurteilt. Aber das Oberste Gericht in Israel hob das Urteil auf, nachdem Recherchen ergeben hatten, dass nicht Ivan Demjanjuk, sondern ein anderer "Ivan der Schreckliche" ist. Demjanjuk kehrte in die USA zurück, obwohl aufgrund seines SS-Ausweises bereits bekannt war, dass er in Sobibor Dienst getan hat. Aber jetzt fand er hier keine Ruhe mehr. 2001 strengte das OSI einen neuen Prozess an, diesmal in den USA. Das Gericht kam zu dem Schluss, dass Demjanjuk in verschiedenen Lagern Dienst getan hatte, darunter auch in Sobibor. Daraufhin wurde ihm die US-Staatsbürgerschaft aberkannt.

MITTWOCH, 02.12.09

Die Gräfin aus Ostpreußen - Das Leben der Marion Dönhoff
23:30 Uhr, ARD

Marion Gräfin Dönhoff gehört zu den bemerkenswertesten deutschen Frauen des 20. Jahrhunderts. Als Mitglied des deutschen Hochadels, aufgewachsen im ostpreußischen Schloss Friedrichstein bei Königsberg, kam die junge Gutsherrin früh in Kontakt zum Widerstand gegen Adolf Hitler. Anfang 1945 floh sie auf dem Rücken ihres Pferdes durch klirrenden Frost 1200 Kilometer weit nach Westen. Schriftstellerisches Können, eine klare politische Haltung, ein kluger analytischer Verstand, aber auch Zufälle waren im Spiel, bis sie zur führenden deutschen Publizistin, Chefredakteurin und Mitherausgeberin der ZEIT sowie Bestsellerautorin wurde. Eine Frau mit großem Einfluss. Der Verlust ihrer Heimat blieb für sie ein bewegendes Thema, aber auch die politische und menschliche Überwindung der Feindschaft zwischen Deutschen und Polen. Marion Dönhoff war preußisch-diszipliniert, weltgewandt, unkonventionell und kein bisschen brav, wie manche Anekdote zeigt. Immer blieb sie unabhängig in ihrem Urteil, großherzig im Umgang mit Menschen und bewies Mut. Anlässlich ihres 100. Geburtstages rekonstruiert die aufwendig produzierte Dokumentation ihr ungewöhnliches Leben und zeigt dabei überraschende Zusammenhänge zwischen frühen Prägungen und ihrem "zweiten Leben" nach dem Krieg. Nicht nur Marion Dönhoff selbst kommt dabei zu Wort. Mehr als zwanzig Zeitzeugen erinnern sich und kommentieren das ereignisreiche Leben, darunter prominente Weggefährten wie Helmut Schmidt,

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

Richard von Weizsäcker, Henry Kissinger, Egon Bahr und Theo Sommer, aber auch der verstorbene Ralf Dahrendorf. Ihre Biografen Klaus Harpprecht und Alice Schwarzer schildern Persönliches von der Gräfin, ebenso wie Verwandte, Kollegen und Mitarbeiter. Der Film führt auch zu den Stätten ihrer Kindheit und macht Schlüsselszenen ihres Lebens erfahrbar. Es ist das Porträt einer Frau, die mit ihrer Persönlichkeit und ihrer Haltung bis heute vielen ein Vorbild ist.

Bitte beachten Sie, dass es trotz gründlicher Recherche stets zu kurzfristigen Programmänderungen kommen kann, für die wir keine Verantwortung tragen.

[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

***** 13. Radioprogrammhinweise vom 19. November bis 2. Dezember 2009 *****

FREITAG, 20.11.09

Dolores Ibárruri - Kommunistin und Antifaschistin

11:30 Uhr, WDR 5

Von ihr stammt der Ausspruch "Lieber stehend sterben, als kniend leben". Ernest Hemingway hat Dolores Ibárruri in seinem Roman "Wem die Stunde schlägt" in der Figur der Pilar ein literarisches Denkmal gesetzt. Sie wird am 9. Dezember 1895 in eine spanische Bergarbeiterfamilie geboren. Dolores ist ein temperamentvolles, großgewachsenes Mädchen und wehrt sich schon früh gegen traditionelle Rollenzuweisungen. Sie ist gut in der Schule und will Lehrerin werden. Aber sie soll Geld verdienen und so arbeitet sie als Dienstmädchen und Schneiderin. Wütend über die Ungerechtigkeiten in ihrem Heimatland wird sie Mitglied der Kommunistischen Partei und heiratet einen KP-Genossen. Unter dem Pseudonym "La Pasionaria", die Leidenschaftliche, schreibt sie kämpferische Zeitungsartikel in linken Blättern. Ihre Parteikarriere beginnt. 1934 nimmt sie am Weltkongress der Frauen in Paris teil. Im Spanischen Bürgerkrieg kämpft sie gegen Franco. "No pasaran" ist ihr Wahlspruch: "Sie kommen nicht durch." Als das Franco-Regime, mit Hilfe der deutschen Faschisten Spanien unterjocht, flieht Dolores Ibárruri in die Sowjetunion. Erst nach Francos Tod 1977 kehrt sie heim. Bis wenige Monate vor ihrem Tod am 12. November 1989 ist "La Pasionaria" als Parlamentsabgeordnete politisch aktiv.

SAMSTAG, 21.11.09

20 Jahre Kinderrechte - Wie die Kleinen für ihre Wünsche kämpfen

08:30 Uhr, SWR 2

Kinder wollen einen Unterstand an ihrer Bushaltestelle. Sie schreiben dem Bürgermeister ihrer Gemeinde. Zehnjährige planen einen Projekttag zum Thema Gesundheit. Sie suchen einen Paten, der sie berät. An vielen Orten in Deutschland entwickeln Kinder zurzeit Ideen, wie sie ihre Wünsche in die Tat umsetzen können. Sie berufen sich dabei auf die UN-Kinderrechtskonvention, die in diesem Jahr 20 Jahre alt wird. In ihren Projekten lernen Kinder, dass sie Rechte haben. Und vor allem: Sie lernen, diese Rechte selbst wahr zu nehmen. Genau daran hapert es nämlich, sagen Experten wie Manfred Liebel, Mitarbeiter der Internationalen Akademie für innovative Pädagogik an der FU Berlin. Dort wurde deshalb ein deutschlandweit einzigartiger Studiengang eingerichtet: der European Master in Children's Rights. Hier untersuchen Studenten, wie die UN-Kinderrechtskonvention zu verwirklichen ist. Und zwar nicht nur von Erwachsenen als Beschützer der Kinder, sondern von den Kindern selbst.

Edgar Feuchtwanger, Historiker, im Gespräch mit Alfred Schmit.

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

17:05 Uhr, SWR 2

Edgar Feuchtwanger, Neffe des Schriftstellers Lion Feuchtwanger, wuchs in Adolf Hitlers Nachbarschaft auf. Aus der Münchner Wohnung der Familie war das gegenüberliegende Haus, in dem Hitler 1933 wohnte, gut zu sehen. Sechs Jahre später floh die Familie Feuchtwangers nach England, Edgar kam als Teenager mit einem Kindertransport über Holland ins englische Winchester. Dort ging er zur Schule, anschließend zum Studium nach Cambridge, und wurde Professor für Geschichte an der Universität Southampton. Mittlerweile ist Edgar Feuchtwanger 85 Jahre alt und hat sich erst jetzt entschlossen, seine Autobiografie zu schreiben.

Zwischen Patrouille und Propaganda - Afrikanische Kolonialsoldaten am Rhein nach 1918

22:03 Uhr, SWR 2

"Souvenir de Mayence" – das alte Foto zeigt zwei dunkelhäutige Soldaten in Paradeuniform - einer mit lässig übereinander geschlagenen Beinen auf einem Stuhl sitzend, der andere dahinter stehend. Beide blicken ernst und selbstbewusst in die Kamera. Die beiden Afrikaner gehörten zu den zwei Regimentern der "Tirailleurs Sénégalais", den sogenannten "Senegalschützen", die ab 1919 im Mainzer Raum stationiert waren. Rheinhessen, das Rheinland und die Pfalz waren französisch besetzt. Rund 25.000 Soldaten aus den Kolonien Frankreichs - also Nordafrika, Französisch-Westafrika, Madagaskar und Indochina - wurden eingesetzt. Das stieß bei der deutschen Bevölkerung auf Widerstände. In rassistischen Kampagnen wurde schnell die "schwarze Schmach am Rhein" beschworen. So vehement, dass die französische Regierung viele der afrikanischen Soldaten schon vor dem Rest der Armee zurückzog. Am 30. Juni 1930 verließen die letzten Franzosen die besetzten Gebiete. Wer waren die afrikanischen Soldaten und wie lebten sie hier? Was ist aus ihren Kindern geworden, die sie mit deutschen Frauen in die Welt setzten und die im Dritten Reich als "Bastarde" zwangsweise sterilisiert wurden? Marie-Christine Werner hat dieses Kapitel vergessener und verdrängter Geschichte recherchiert.

SONNTAG, 22.11.09

Anno Zehn nach Stunde Null - Eine Bremer Kulturbilanz aus dem Jahre 1955

09:05 Uhr, Nordwest Radio

Fast 50 Jahre lang stand es unbeachtet im Schallarchiv von RB: Das Originalband einer Sendung aus dem Jahre 1955. Damals, genau zehn Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges, wagten die Redakteure der beliebten Sendung »Rundschau für das Unterwesergebiet« eine Bilanz, einen Rückblick auf die harten Tage des Neubeginns, als sich zwischen Trümmern und Ruinen das Kulturleben in Bremen neu organisierte. Die Erinnerungen der Berichterstatter und der damals befragten Zeitzeugen waren noch frisch. Wie ging es wieder los mit dem Theater in der Hansestadt, mit dem Musikleben, den Museen, Volkshochschulen und der Literatur? Was war geworden aus den Ängsten und Träumen der »Stunde Null«? Ein reizvolles, sinnliches und nicht nur für (Kultur)-Historiker faszinierendes Stück Zeitgeschichte. Eine aufregende Entdeckung, ein Schatz, gehoben aus den Tiefen des Bremer Rundfunkarchivs.

"Mir würde das Essen nicht schmecken, wenn man nicht zu helfen versuchte" - Wie ein Münchner Quäkerehepaar Juden vor dem Holocaust rettete

13:30 Uhr, Bayern 2

Es war unter jüdischen Menschen, die nach 1938 noch nicht geflohen waren, bekannt, dass das Quäkerehepaar Annemarie und Rudolf Cohen mit vielfältigen Verbindungen ins Ausland zur Emigration verhelfen konnte. Es ging darum, in England oder Amerika Menschen zu finden, die für die Rettung Suchenden bürgen und ihnen so die Einreise ermöglichen würden. Auch Geld musste beschafft werden, um die Reisekosten zu decken, denn die Nazis hatten die jüdischen Deutschen systematisch ausgeplündert. 210 der rassistisch verfolgten Menschen, die bei Cohens in München klingelten, haben im Ausland oder in Deutschland überlebt. Die übrigen wurden in den Vernichtungslagern der Nazis ermordet oder nahmen sich das Leben. Ulrich Trebbin zeichnet die

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

unermüdlische und jahrelange Einsatzbereitschaft der Eheleute Cohen nach. Ihr Sohn erinnert sich, der Sohn eines geretteten Ehepaares erzählt von der abenteuerlichen Flucht seiner Eltern, und ein Historiker berichtet, wie er die Schicksale und weiteren Lebenswege recherchiert hat - die der Geretteten wie die der Ermordeten.

Verehrung und Verachtung des Komponisten Richard Strauss
20:05 Uhr, Bayern 2

War Richard Strauss der "Musik-General" der Nazis oder nur der geniale Komponist, der allein seinem Kunst-Egoismus frönte? Strauss' Rolle als Präsident der Reichsmusikkammer von November 1933 bis Juli 1935 gibt Aufschluss. Besonders seine Oper "Die schweigsame Frau" und ihre Geschichte steht im Mittelpunkt des Features von Gerhard Hölzle, wurde deren Libretto doch von Stefan Zweig, dem "unangenehm talentierten Juden" (Nazi-Jargon) geschrieben. Der Komponist erwirkte von Hitler eine Ausnahmegenehmigung, die Oper wurde am 24. Juni 1935 tatsächlich aufgeführt. Kurz nach der Dresdner Premiere wurden weitere Aufführungen jedoch verboten, Strauss wurde aus "gesundheitlichen Gründen" aus seinem Amt entlassen, das er als die Krönung seiner Laufbahn ansah; die Reichsmusikkammer wurde zur bedeutungslosen Nazi-Behörde. Wie viel Schuld hat der geniale Komponist auf sich geladen? Wie viel Anerkennung verdient er gleichwohl?

SAMSTAG, 28.11.09

Kein Plan, nirgends - Wie die letzte DDR-Jugend erwachsen wurde
18:05 Uhr, Dradio Kultur

Mit dem Jahr 1989 begann für viele Teenager in der DDR eine Zeit großer Verunsicherung: Sie, die gerade erst damit begonnen hatten, sich abzunabeln von Elternhaus und Schule, erlebten nun den abrupten Umsturz des DDR-Bildungssystems, die Auflösung aller FDJ-Verbände und häufig die Hilflosigkeit ihrer arbeitslos gewordenen Eltern. Die damals 15-jährige Sonja Mertin fühlt sich noch Jahre nach dem Mauerfall beleidigt, wenn "ihre" DDR als Diktatur bezeichnet wird. Der damals 17-jährige Wolf Albin beweint den Untergang der DDR mit einer Träne in seinem Tagebuch - als Verlust von etwas Vertrautem, einem Zuhause. Und der junge Offizier Reiner Piske kann sich bis heute über jeden abgerissenen Plattenbau in seiner Heimat Hoyerswerda freuen.

SONNTAG, 29.11.09

„Spur der Erinnerung“ - Eine Bürgeraktion zum Gedenken an die NS-Euthanasiemorde
12:05 Uhr, SWR 2

Vor 70 Jahren im Oktober 1939 unterschrieb Hitler jenen Befehl, mit dem die Aktion T4, die Ermordung Hundertausender Psychiatriepatienten und Behinderter im Dritten Reich, beginnen sollte. "Gutachter" hatten anhand von Meldebögen die Opfer auszuwählen – Menschen, die sie nie persönlich zu Gesicht bekommen hatten. Mit lila Farbe führt die Spur von der ehemaligen Tötungsanstalt Grafeneck in Baden-Württemberg bis zum Stuttgarter Innenministerium, wo über Tod und Leben entschieden wurde. Die Aktion "Spur der Erinnerung" soll die Verbindung herstellen zwischen den Tatorten und den Schreibtischen der Täter. Die Bürgeraktion unter Schirmherrschaft der Evangelischen Landeskirche in Württemberg und der Diözese Rottenburg-Stuttgart will zugleich sichtbar machen, dass alle Menschen das gleiche Recht auf Leben haben. Die "Spur der Erinnerung" wird von zahlreichen Veranstaltungen – Vorträgen, Ausstellungen, Konzerten – begleitet.

MONTAG, 30.11.09

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

Der Geburtstag des britischen Politikers Winston Churchill am 30. November 1874
09:05 Uhr, WDR 5

Der Ruhm Winston Churchills trägt bis heute. In britischen Umfragen wird er regelmäßig als der bedeutendste Politiker in der Geschichte des Empires gefeiert. Viele Historiker sehen in ihm den Hauptgegner Hitlers. Denn Churchill widerstand 1940 allen Verlockungen des deutschen Führers für eine Kooperation. Churchill spürte, dass man mit Hitler nicht verhandeln konnte und hielt sein Land trotz schlechter Erfolgsaussichten im Krieg gegen Nazi-Deutschland. Obwohl es ein Jahr lang alleine kämpfen musste. Ohne die USA, ohne die Sowjetunion. Bis zum Zweiten Weltkrieg galt Churchill als brillant, aber draufgängerisch und unberechenbar. Mal gab er sich als radikaler Linker, dann als imperialistischer Kriegstreiber. Mehrfach wechselte er die Partei. Churchill trug die politische Verantwortung für den massiven Bombenkrieg gegen deutsche Städte. Er forderte aber auch als erster nach dem Krieg die Vereinigten Staaten von Europa und eine deutsch-französische Aussöhnung. Churchill warnte vor einer Beherrschung Europas durch die Sowjetunion und prägte den Begriff „Eiserner Vorhang“.

MITTWOCH, 02.12.09

Kaderschmiede im Waldidyll - Die wechselhafte Geschichte der Gewerkschaftsschule Bernau
22:05 Uhr, SWR 2

1928 eröffnete die Bundesschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbunds (ADGB) ihre Türen in Bernau bei Berlin. Aus Arbeiterspenden finanziert, von modernen Bauhausarchitekten erbaut, verkörperte sie den Traum vom Fortschritt durch Bildung. Im Juli 1933 wurde die Schule von Adolf Hitler als "Reichsführerschule" eingeweiht. Sie diente von nun an als Kaderschmiede von SS und SA, zuletzt als Nebenstelle des Reichssicherheitshauptamtes. Hier wurden 1939 die Provokationen trainiert, die Hitler den Vorwand für den Überfall auf Polen lieferten und Eingeweihte besprachen schon vor der Wannsee-Konferenz die Vernichtung der europäischen Juden. Von 1947 bis 1991 diente sie wieder als Gewerkschaftsschule, diesmal für Funktionäre des FDGB der DDR. Nach der Wende drohte ihr der Verfall. Das Feature erzählt die wechselvolle Geschichte eines Schul-Gebäudes, in dem sich die gesellschaftlichen Entwicklungen im Deutschland des 20. Jahrhunderts spiegeln.

Bitte beachten Sie, dass es trotz gründlicher Recherche stets zu kurzfristigen Programmänderungen kommen kann, für die wir keine Verantwortung tragen.

[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

Das Webportal <http://www.lernen-aus-der-geschichte.de> publiziert mehrsprachig fortlaufend Projekte aus Schulen, Gedenkstätten und Einrichtungen der historisch-politischen Bildung zu Nationalsozialismus, Holocaust, Zweiter Weltkrieg, Menschenrechte sowie zur Auseinandersetzung mit diesen Themen heute.

IMPRESSUM

Lernen aus der Geschichte e.V.
c/o Institut für Gesellschaftswissenschaften und historisch-politische Bildung
Technische Universität Berlin FR 3-7 Franklinstr. 28/29 10587 Berlin
<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de/>

Projektkoordination: Birgit Marzinka
Projektmitarbeiter/innen: Thomas Spahn, Etta Grotrian und Astrid Homann
Redaktionsteam: Ingolf Seidel, Lisa Just, Markus Nesselrodt, Christian Geissler-Jagodzinski und Annegret Ehmann
Das mehrsprachige Webportal wird gefördert durch die Stiftung "Erinnerung, Verantwortung und Zukunft", Berlin.
Das Portal wurde im Jahr 2000 durch die Fördergesellschaft Kulturelle Bildung e.V. entwickelt.
Ermöglicht wurde es durch die freundliche Unterstützung von:
Goethe Institut e.V., München;
Robert Bosch Stiftung, Stuttgart;
Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck, Stuttgart;
Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn;
Europäische Kommission, Brüssel.

Zu abonnieren ist der Newsletter unter der Adresse:
<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de/?site=servicenewsletter>

Sie möchten auf unseren Newsletter in Zukunft verzichten?
Unsubscribe: <http://learning.dadanews.de/mwsubscribe/index.php?what=unsubscribe>

[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)